

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 36 (1948)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement

Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 21569
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Böhler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästurin Zürich): VIII 23 782

———— Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet ————



Aus Mathias Merian

Topographia Helvetiae

Brugg ums Jahr 1652

Einladung zur 60. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
Dienstag, 15. Juni 1948, in der protestantischen Kirche zu Brugg
Beginn: punkt 10 Uhr vormittags

Traktanden:

1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin, Frau *A. H. Mercier*.
2. Jahresbericht der Zentralpräsidentin.
3. Rechnungsablage durch die Zentralquästorin, Frau *Handschin*.
4. Bericht über einen kantonalen Zusammenschluß der Sektionen. Referentin: Frau *Burri*, Wolhusen.
5. Unsere Gartenbauschule Niederlenz. Referentin: Frau *Fischer-Heller*, Präsidentin der Schulkommission.
6. Bericht über die unentgeltliche Kinderversorgung. Referentin: Fräulein *Brändlin*, Rapperswil.
7. Bericht über die Brautstiftung. Referentin: Frau *Fey-Hungerbühler*, St. Gallen.
8. Bericht über die Diplomierung treuer Hausangestellter. Referentin: Frau *Egger*, Kandersteg.

12 Uhr: Mittagessen

- 14 Uhr: Vortrag von Fräulein Dr. phil. *Ida Somazzi*, Bern: « Hundert Jahre Bundesstaat. »
- 15 Uhr: Schluß der Versammlung. Ausflug nach Königsfelden und Vindonissa. Anschließend gemeinsamer Tee.

Invitation à la 60^{me} Assemblée générale

de la Société d'utilité publique des femmes suisses
Mardi, 15 juin 1948, à 10 heures précises
dans l'Eglise protestante de Brougg

Ordre du jour:

1. Discours de bienvenue par la présidente centrale, M^{me} *A.-H. Mercier*.
2. Rapport annuel déposé par la présidente centrale.
3. Rapport de la caissière centrale, M^{me} *Handschin*.
4. Rapport sur une alliance cantonale de sections par M^{me} *Burri*, Wolhusen.
5. Notre Ecole de jardinage à Niederlenz. Rapport par M^{me} *Fischer-Heller*, présidente de l'Ecole.
6. Rapport sur le placement des enfants (U. K. V.), par M^{lle} *Brändlin*, Rapperswil.
7. Rapport sur la fondation en faveur des fiancées par la présidente de la commission, M^{me} *Fey*, St-Gall.
8. Rapport sur l'œuvre des diplômes, distribués aux aides-ménagères par la présidente M^{me} *Egger*, Kandersteg.

Dîner à 12 heures.

- 14 heures: Conférence de M^{lle} Dr phil. *Ida Somazzi*, Berne: « Le Centenaire de l'Etat fédératif. »
- 15 heures: Excursion à Königsfelden et Vindonissa. Thé dans les hôtels réservés.

Mitteilungen aus dem Zentralvorstand

Der Zentralvorstand freut sich, am 15. Juni unsere Mitglieder in Brugg recht zahlreich begrüßen zu können.

In seiner Sitzung vom 14. April gedachte der Zentralvorstand des 60. Geburtstages von *Frau Elisabeth Thommen* mit besten Wünschen für weiteres erfolgreiches Schaffen, die ihr übermittelt wurden. *Frau Thommen* hat stets warmes Interesse an unserm Verein bezeugt, dessen Jahresversammlungen sie regelmäßig besucht und in der Presse besprochen hat.

Es wurden dem Andenken von *Frau Dr. h. c. Züblin*, die leider nach schwerem Leiden gestorben ist, Worte dankbarer Anerkennung gewidmet für ihr schöpferisches Wirken auf dem Gebiet des Volkswohles.

Ein finanziell weitgehender Beschluß mußte gefaßt werden für unsere Gartenbauschule in Niederlenz. Um der Ausbildung der Gärtnerinnen ganz gerecht zu werden, muß ein Treibhaus erstellt werden; die Gesamtkosten werden zirka Fr. 14 000.— betragen. Es ist zu hoffen, daß die Anzucht von Frühgemüse, für welche dieses Haus in erster Linie bestimmt ist, der Schule auch eine Einnahme bringen wird.

Vom Kinderdurchgangsheim Frutigen liegt ein guter Bericht vor, das Haus ist ständig besetzt und kann sich finanziell halten.

Der Schweizerische Frauenstimmrechtsverband hat zu einer Kundgebung der Frauen aufgerufen auf den 2. Mai in der Aula der Universität Bern, im Jubiläumsjahr unserer Bundesverfassung. Der Zentralvorstand hat beschlossen — auch wenn nachträglich die Frauen der Partei der Arbeit nicht als Rednerinnen auftreten — an dieser Kundgebung nicht offiziell teilzunehmen. Wir erachten es als nicht dem Sinne der Mehrzahl unserer Mitglieder entsprechend, an einer Kundgebung, die als Propaganda für das totale Frauenstimmrecht zu gelten hat, mitzumachen.

Die Zentralpräsidentin: *A. H. Mercier*.

Mitteilungen der Sektion Brugg

In aufrichtiger Freude heißen wir unsere verehrte Frau Präsidentin, den Zentralvorstand und unsere Schwestersektionen zur 60. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins *Dienstag, den 15. Juni, in Brugg* recht herzlich willkommen. Die Verhandlungen werden in der reformierten Kirche stattfinden. Nach dem Vortrag von *Fräulein Dr. Ida Somazzi* am Nachmittag ist die Besichtigung der Klosterkirche in Königsfelden mit ihren wundervollen, berühmten Glasmalereien und der Arena in Vindonissa unter kundiger Führung vorgesehen. (Entfernung vom Bahnhof Brugg 15 Minuten, wenn gewünscht, Autoverbindung). Nachher wird in den reservierten Gaststätten der Nachmittagstee serviert.

Die Tageskarten zu Fr. 7.50, inbegriffen Mittagessen und Tee (inkl. Trinkgeld) müssen bis spätestens den 8. Juni auf das Postcheckkonto der Sektion Brugg (VI 8404) einbezahlt werden, worauf durch *Frau Gentsch-Kraft*, Bahnhofstraße, die Zustellung der Karten erfolgt. Ab 8. Juni kann nicht mehr auf Postcheckkonto einbezahlt werden.

In Anbetracht unserer kleinen Verhältnisse bitten wir dringend, die Tageskarten nur ausnahmsweise an der Tageskasse zu lösen.

Ihnen allen ein herzliches Willkomm im Prophetenstädtchen zurufend, hoffen wir zuversichtlich, viele liebe Gäste empfangen zu dürfen.

Für die Sektion Brugg, die Präsidentin: *E. Froelich-Zollinger*.

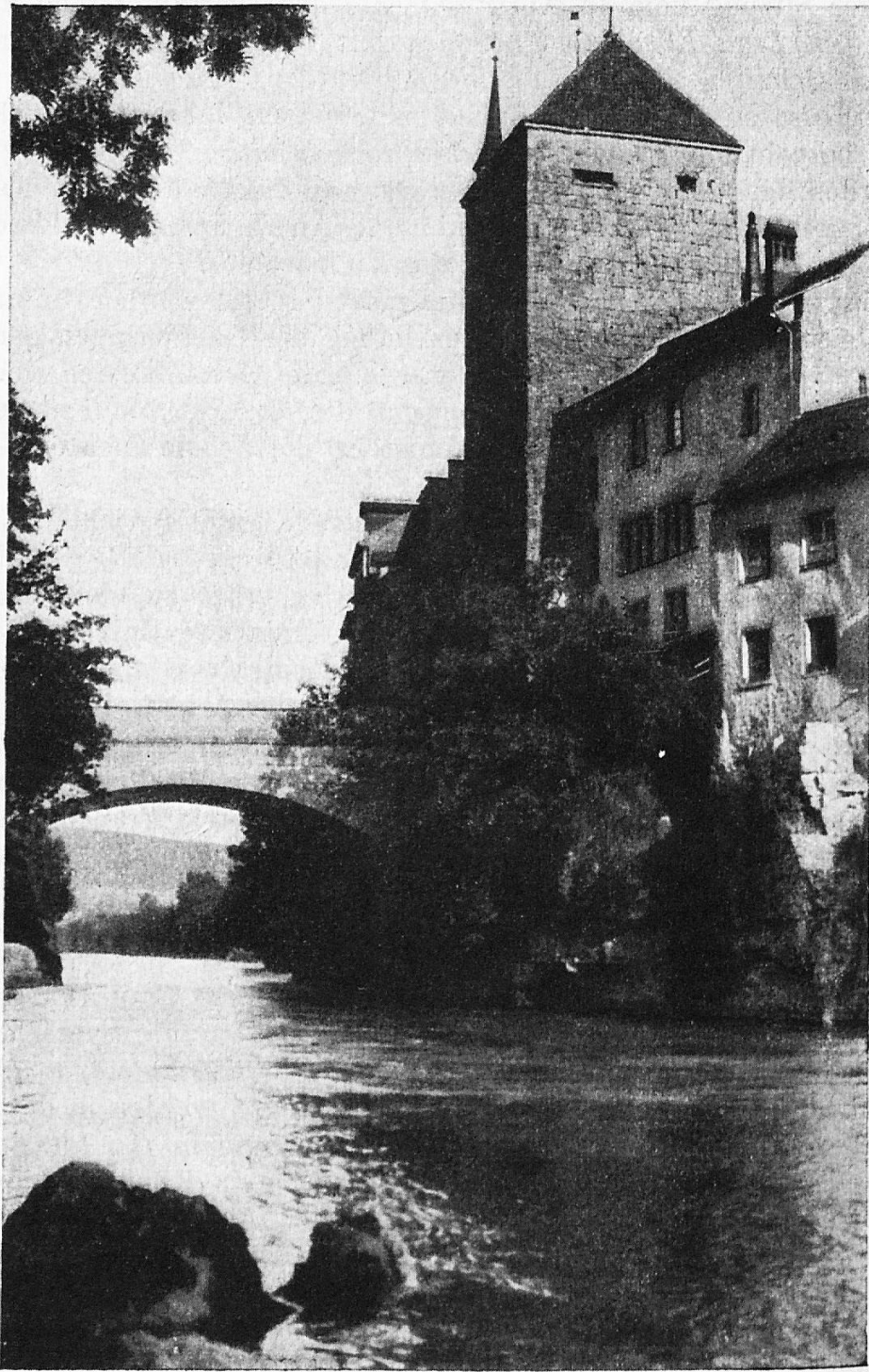


Photo: Dr. W. Hauser, Brugg

Brugg: Schwarzer Turm — der Wächter an der Aare

Brugg

Streifzüge durch Vergangenheit und Gegenwart

Von Dr. W. Hauser-Keller, Brugg

« Bruck hat den Namen Bruck
von einer schönen Brück
Die ob dem Aar-Fluß steht
Von ganzer Steinen Stuck. »

So beginnt schon im Jahre 1682 ein alter Chronist sein Loblied auf unser Städtchen.

Natürlich hat die *Brücke* dem Städtchen Namen und Ursprung gegeben. Sagt doch ein alter Spruch: « Wo Wasser ist, da ist ein Weg, und wo ein Steg ist, da ist eine Stadt. » Also, Brugg ist geborene Brückenstadt, und wirklich, wie mit einer Zange packt die elegante Brückenspanne die Aare dort, wo sie am schmalsten ist. Oberhalb wie unterhalb dieses Engpasses zeigt sich der Fluß viel ungebärdiger. Verwildert wälzt er sich in breiten, herrlichen Auenlandschaften hin und her, verjagte in überschäumender und oft auch überbordender Rücksichtslosigkeit die Siedelungen an die Ränder der breiten Talebene, so daß sie sich samt Schienen und Straßen auf die gesicherten Terrassenränder hinauf flüchteten. Aber am Fuße des Brugger Berges haben ihm die harten Kalkschichten des Tafeljura den Meister gezeigt, haben ihn in die Zange genommen und bis auf zirka 15 Meter zusammengepreßt. Lag etwas näher, als diese engste Stelle des ganzen unteren Aarelaufes mit ein paar Baumstämmen zu überbrücken? Wann aber dies zum ersten Male geschehen ist, das weiß man nicht, vermutlich im Schutze des berühmten grauen Nebels der Vorzeit. Sicher aber darf man annehmen, daß schon zur Römerzeit eine Brücke an derselben Stelle stand. Nach dem Stadtchronisten *Siegmund Fry* bestand sie bis 1455 nur aus sechs starken Balken mit Lehnen auf beiden Seiten; dann wurde die « erst gehenkt und gedeckt brugg » erbaut und 1577 durch eine gewölbte steinerne ersetzt.

Eine Brücke verlangte auch einen Schutz. Dies besorgte der vierschrötige *Schwarze Turm*. « Römerturm » hat man ihn auch genannt — denn wenn ein altersgrauer Turm nur einigermaßen etwas auf sich hält, muß er mindestens ein Römerturm sein; darunter tut er's nicht. Aber unser Römerturm ist kein Römerturm, nicht einmal in seinen Fundamenten. Daß aber zur Römerzeit ebenfalls ein Turm hier gestanden hat, ist durchaus anzunehmen, denn der Übergang war strategisch zu wichtig, als daß man ihn ohne Schutz gelassen hätte. Trotzdem besitzt er ein ehrwürdiges Alter, denn seine untere, ältere Partie, die sich durch ihre wuchtigere Bauart deutlich abhebt, datiert aus der Zeit Karls des Großen, also aus der Zeit so um 800 herum. Viele der massiven Quadersteine stammen aus Vindonissa, welches noch ins späte Mittelalter hinein als Steinbruch diente für Bauten in Brugg und Umgebung! Das hatte aber wiederum sein Gutes, indem mit den Steinen auch Bruchstücke von Bildhauerarbeiten mit hinein vermauert wurden. So glotzt aareseits mitten aus der Mauer ein Barbarenkopf hervor und betrachtet erstaunt das seltsame Treiben der Epigonen. Was könnte der nicht alles erzählen — wohl gut, daß er seinen Kopf nicht zu schütteln vermag! Kunsthistorisch noch interessanter ist der mit einem germanischen Kerbschnittornament des beginnenden 7. Jahrhunderts verzierte bogenförmige Schlußstein

Rathausrank mit « Schwarzem Turm »



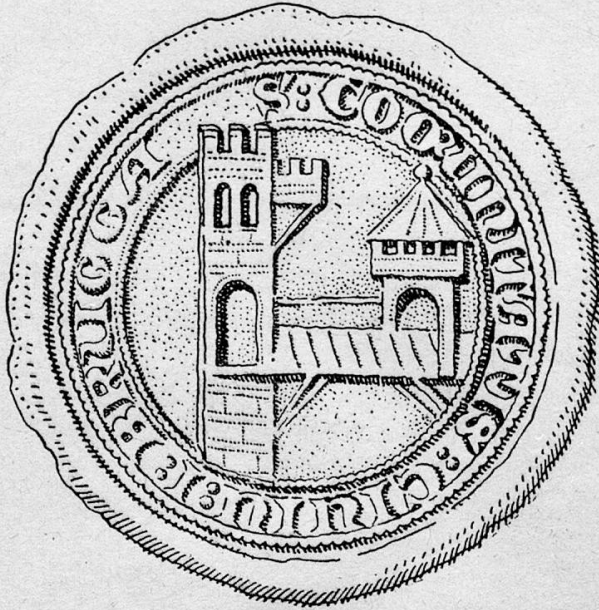
Auf alter Hofstatt



Aus dem Prospekt des Verkehrsvereins Brugg

über dem Fenster unterhalb. Beide Fragmente, der Barbarenkopf wie das Kerbschnittornament, verleihen dem Turme kunsthistorisch internationale Geltung. Der obere Teil des Turmes wurde 1535 « geschliffen und mit tuftsteinen (Tuffsteinen), die brach man an der Rüb by Birnenstorf, wider ufgeführt... Und das steinin ärgelin (Erkerlein) ward gemacht im 1536 jar. »

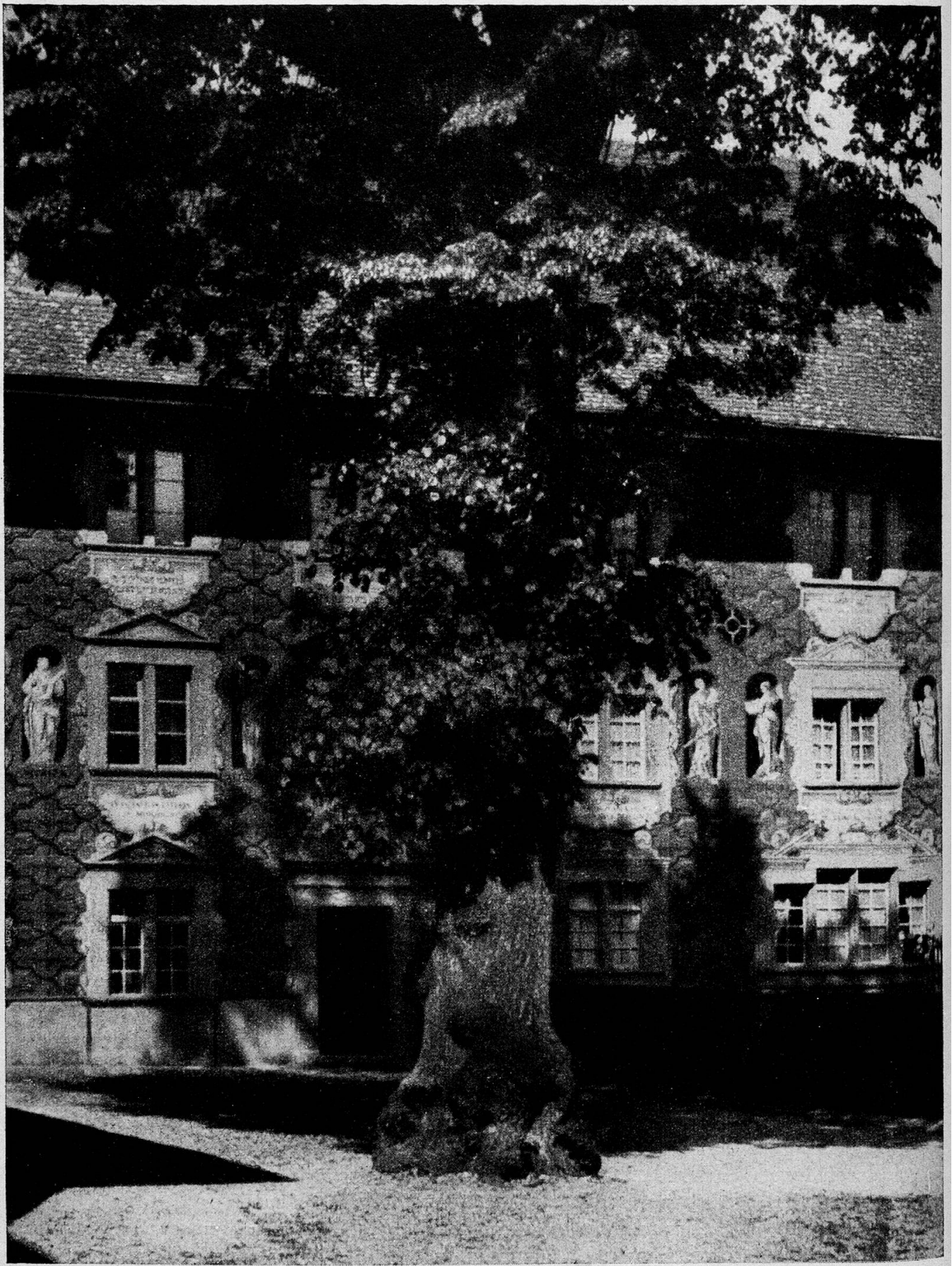
Man möge uns verzeihen, wenn wir hier unseren beiden « Stadtältesten », der Brücke und ihrem Wächter, größere Referenz erwiesen, aber wir waren sie ihnen schuldig, wurden doch beide in Anerkennung der geleisteten Dienste ins Brugger Stadtwappen und Stadtsigillum aufgenommen.



Ältestes Stadtsiegel von Brugg 1311

Was nun die *Siedelung* selbst betrifft, so ist klar, daß schon bei Errichtung des Turmes hier Häuser bestunden; der Turm seinerseits wieder, erbaut zum Schutze des Überganges in Kriegsläufen und zum Bezug des Zolles, rief weiteren Befestigungsanlagen, vor allem auch auf dem gegenüberliegenden Brückenkopf, wie es das Titelbild mit seinem direkt kristallhaften Gefüge von Bauten und Türmen nicht besser zeigen könnte. So bildete sich allmählich die Ortschaft mit ihren Mauern, Wehrtürmen und Toren. Aber « wer die Stadt Brugg erbuwen hat, davon kann ich nüt gewisses finden », sagt der Chronist. Der Name Brugg erblickt zum erstenmal das Licht der Geschichte in einem Güterkatalog (Urbar) des Klosters Muri um 1050. Liegt der Ursprung der sicherlich alemannischen Siedelung im Dunkeln, so kennt man dafür genau den Geburtstag der « Stadt » Brugg: Am 23. Juni 1284 erteilte nämlich König Rudolf von Habsburg als besondere Gunst in Zürich Brugg den Freiheitsbrief von Aarau. Damit erst wird die Ortschaft offiziell zur Stadt.

Wer nun Zeit hat und Lust zu Entdeckungsfahrten durch unser Städtchen und Sinn dazu für verborgenerer Schönheiten, die abseits liegen von den Sternen im Baedeker, der entdeckt manch abgeschiedenes Plätzchen, in dem die Gegenwart still der Vergangenheit nachträumt. Die Stürme der Jahrhunderte vermochten noch nicht alle Winkel, alle Giebel und Gäßchen aus ihrem mittel-



Brugg: Lateinschulhaus

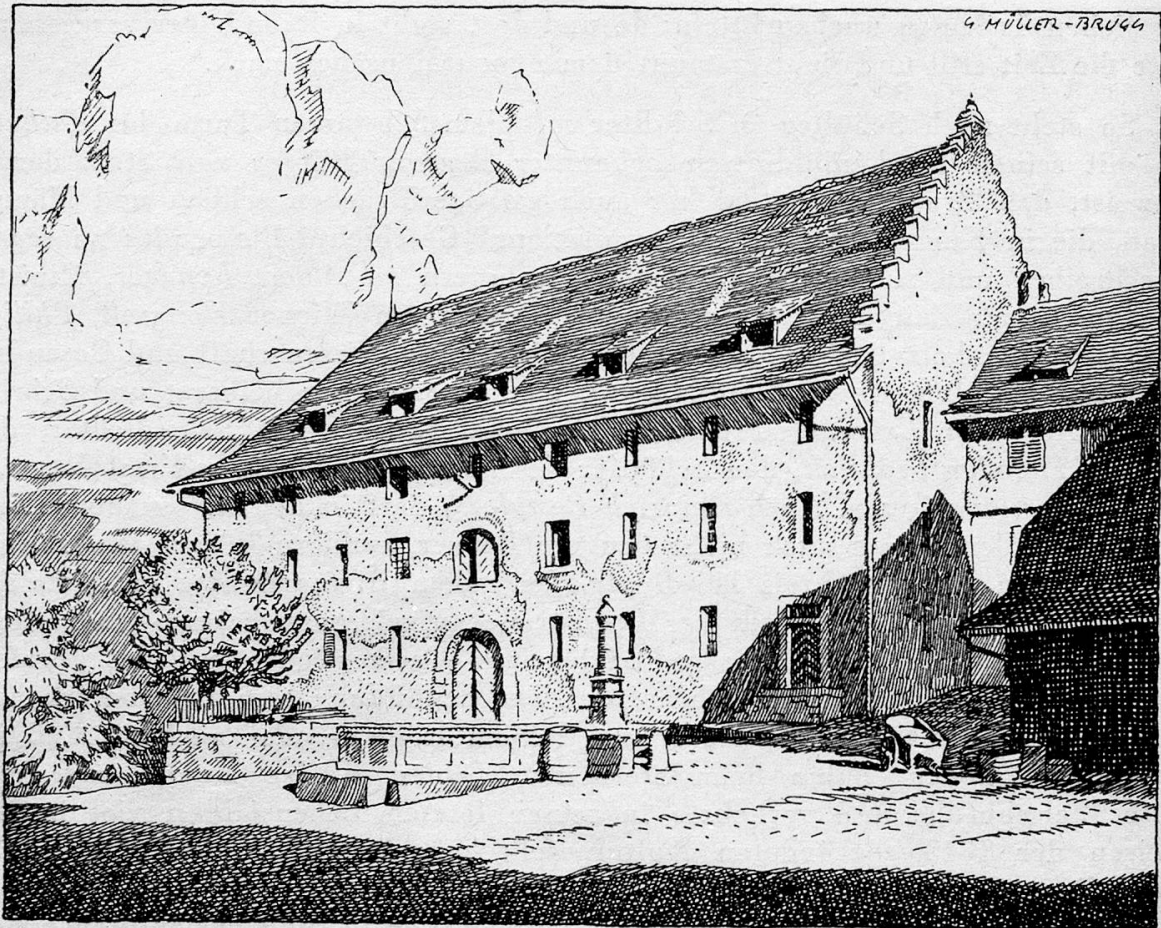
Photo: Max W. Keller, Brugg

alterlichen Träumen wachzurütteln; da und dort steht in irgendeiner vergessenen Ecke die Zeit still und sieht erstaunt dem neuen Menschen nach.

So steht noch Schulter an Schulter mit dem Schwarzen Turm das *Rathaus*, das mit seinen Freskenbildnissen bekannter Brugger Bürger voll Stolz darauf hinweist, daß Brugg von alters her auch geistige Brücken schlägt und Männer besaß, die in Kunst, Literatur, Humanität und Geschichte Bleibendes zu sagen, zu schreiben und zu wirken hatten. Wir erinnern an *Albert Rengger*, Minister des Innern zur Zeit der Helvetik und Gesandter am Wiener Kongreß, *Philipp Albert Stapfer*, helvetischer Minister der Künste und Wissenschaft und Gesandter in Frankreich, *Joh. Georg Zimmermann*, hannoveranischer Leibarzt und Schriftsteller, *Abraham Emanuel Fröhlich*, Theologe, Lehrer und Fabeldichter, den Musiker *Theodor Fröhlich*, den Schöpfer des bekannten Liedes « Wem Gott will rechte Gunst erweisen ». Auch *Heinrich Pestalozzi* darf in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Wenn auch nicht Brugger Bürger, sondern Bürger von Zürich, lag doch sein Wirkungskreis bei Brugg. Im nahen Birr gründete er 1776 den Neuhof als Anstalt für die auf der Landstraße aufgelesenen heimat- und elternlosen Kinder, kehrte 1825 als achtzigjähriger Greis wieder auf das Birrfeld zurück, um an dieser Stätte wahrhafter Menschenbildung sein Lebenswerk aufs neue zu beginnen. Gerne trabte er auf seinem Rößlein oder auch zu Fuß ins Prophetenstädtchen, nahm beim Sternwirt einen Kaffee Kirsch oder eine Tasse Fleischbrühe und verkehrte in seinen letzten Lebensjahren viel in den Kreisen der 1815 gegründeten Kulturgesellschaft Brugg. Das an der Hauptstraße liegende und mit einer Gedenktafel geschmückte Sterbehaus des großen Menschheitserziehers wurde zum Wallfahrtsort vieler in- und ausländischer Verehrer.

Wenden wir uns an den schönen alten Brunnen vorbei durch die Spiegelgasse zum Hallwylerschulhaus und treppaufwärts zur Stadtkirche, so gedenken wir respektvoll der Pfarrerstochter Frau *Dr. Marie Heim-Voegtlin*, Bürgerin von Brugg und erste Ärztin in der Schweiz, einer Pionierin ihres Berufes und einer Wohltäterin der Frauenwelt. Aus der frommen Tiefe der sittlichen Weltanschauung ihres Vaterhauses hat sie die edle, aufopfernde Liebe ins Leben hinaus getragen und überall dankbare und anhängliche Gegenliebe erworben. Trotz übermäßiger Beanspruchung schrieb sie u. a. ein Büchlein über « Die Pflege des Kindes im ersten Lebensjahr », das vom Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein veröffentlicht wurde. Später war sie bei der Gründung der Schweizerischen Pflegerinnenschule an erster Stelle beteiligt und lange Zeit Abteilungsleiterin. Wie als Ärztin war sie auch als Gattin und Mutter aufopfernd, selbstlos und treu, « die eine Stunde tief in Hausgeschäften — beim Flicken von Kleidern, Küchengeschäften, Gartenarbeiten —, die andere am Krankenbett der Patienten oder bei schwierigen Operationen ». Sie war Ärztin an Leib und Seele und besaß tiefes soziales Verständnis für die Nöte der Mitmenschen:

« Ich habe meiner Lebtag stets gehofft », schrieb sie in einem Briefe, « ich könne einmal einer Königin oder Jumpfer Prinzessin per Zufall das Leben retten und dabei einen großen Schuh voll use neh, aber es hat sich nie geben wollen. Dagegen habe ich manchem armen Wibli das Leben unter Hungern und Frieren gerettet, aber wenn ich es denn sonst noch hätte auf die Beine stellen können, so wär's noch viel schöner gewesen. Wo man geht und steht, sollte man ja helfen können. »



Gezeichnet von G. Müller, Brugg

Brugg: Salzhaus

Am 7. November 1916 entschlummerte diese unvergleichliche Frau, bis an ihr Ende geistesklar, hilfsbereit und seelengroß.

Neben der reformierten Stadtkirche paradiert als altherwürdiger Zeuge früh erwachter Geisteskultur das *Lateinschulhaus*, erbaut 1638—1640. Hinter seiner gesprächigen, von weisen Sprüchen und graziösen Allegorien überspielten Fassade saßen einst jene Generationen von Brugger Bürgersöhnen, in die Regeln lateinischer Grammatik vertieft, die dann als Theologiestudenten an die Universitäten zogen und von dort als Pfarrerherren ins Bernbiet. Da nach der Reformation Brugg von allen bernischen Landstädtchen am meisten Prädikanten lieferte, erhielt es den Spitznamen « Prophetenstädtchen ». Die Fassade selbst, in deren Nischen die Personifikationen der Theologie und der sieben freien Künste gemalt sind, ist wirklich « stilvoll », enthält sie doch alle Stilelemente von der Gotik bis zum Barock: Gotisch sind die Fensterprofile rechts der Türe — Fenstereinfassungen und Giebel sind aufgemalt —; Renaissance-Charakter zeigen die in Stein gehauenen Fenstereinfassungen und Giebel links der Türe, sowie die streng gehaltene Türeinfassung selbst; frühbarock ist die ganze Rustikalerei samt allen Figuren und Gehängen, sowie die schöne Flachschnitzerei der Türe und die in Stein gemeißelte Kartusche darüber. Sie ist wirklich aufreizend in ihrem bunten Stilgemisch, diese Fassade!

Ein ebenso einheitlich geschlossener Platz mit beherrschendem Gebäude ist die *Hofstatt*, die wir vom Lateinschulhaus aus durch die Kirchgasse und deren Fortsetzung jenseits der Hauptstraße erreichen. Mit seinem riesigen Feuerweiberbrunnen in der Mitte und den alten gichtigen Giebelhäusern ringsum so recht ein Idyll für spielende Kinder, Mondscheinserenaden und graulende Katzen. Aber Respekt vor dem Platz: Ein riesiger Steinkoloß mit zierlichem Treppengiebel und barockem Knauf als Abschluß verleiht ihm Rückgrat und Größe. Es ist das zur Zeit der Berner Herrschaft errichtete *Salzhaus*, das — und das ist das Wesentliche — auf derselben Stelle erbaut wurde, an der einst das Residenzschloß der Habsburger stand. Denn die Habsburger wohnten nicht auf der Habsburg, die gewissermaßen ein Außenfort darstellte, sondern vorwiegend hier an der Hofstatt. Brugg war erste Residenzstadt der Habsburger, war Hauptquartier der österreichischen Herzöge in ihren Kriegen gegen die Zürcher und Eidgenossen. Auf dieser Hofstatt versammelte Herzog Leopold von Österreich sein Heer vor der Schlacht bei Sempach, « ein mechtig volk zu roß und fuß, und die wil sich der zug sammler, saß er selbs hie zu Brugg; und als der zug versammler war, sas er hie uf der Hofstatt, da jetzt des Effingers hus ist, uf und zoch gen Sempach... » Es war sein letzter Gang — und seine letzte Ruhestätte fand er in der benachbarten *Klosterkirche zu Königsfelden*.

(Schluß folgt.)

Schweizer Spende

Die Schweizer Spende möchte den Frauenvereinen, welche so viel an für Kinderheime und Nähstuben nötigem Material gesammelt haben, zum Dank eine Freude machen. Der bekannte Kölner Puppenspielkünstler Danneborg gibt im Auftrag der Schweizer Spende Vorstellungen mit dem « Spiel vom Jedermann » in der mittelalterlichen Fassung für Erwachsene und dem Märchenspiel « Prinzessin Tausendschön » für Kinder. Es handelt sich um eine wirklich künstlerisch hochstehende Darbietung, wie man sie kaum je bei uns zu sehen bekommt.

Das Patenschaftsbureau der Schweizer Spende, Wabernstraße 53, Bern, nimmt die Anmeldungen für diese für die Frauenvereine kostenlosen Veranstaltungen entgegen. Ich möchte dieselben allen sehr empfehlen. *A. H. Mercier*.

Von der Sektion Chur

« Lasset uns nicht müde werden, Gutes zu tun! » steht über den Statuten der Sektion Chur. Wenn ich auf das abgelaufene Vereinsjahr zurückblicke, kann ich verschiedene tapfere Anläufe, unserm Leitspruch nachzuleben, erkennen; aber eine gewisse Müdigkeit war einfach da. Nicht gelitten unter dieser Müdigkeit haben unsere « Vereinswerke », betreut von Vorstandsmitgliedern und geleitet von langjährigen, erprobten Kräften. Da steht zuvorderst *das Frauen- und Mädchenheim Casanna*, eine Stiftung, welche sowohl berufstätige Töchter als auch ältere, alleinstehende Frauen zu ganz bescheidenen Preisen aufnimmt. Die Zimmer sind immer besetzt, und daß die Insassen so gerne dort wohnen, ist der umsichtigen und tüchtigen Vorsteherin zu verdanken, welche den Pensionärinnen wirklich ein Heim schafft und auch für eine abwechslungs-

reiche, gute Küche sorgt. Das Heim erhält sich selbst und erfüllt eine soziale Aufgabe, was vom Stadtoberhaupt durch Gewährung von zwei Klaftern Gratisholz jeden Herbst anerkannt wird.

Die *Kinderkrippe*, welche die große Teuerung besonders spürt, weil die Taxen für die Pfleglinge nicht entsprechend erhöht werden konnten, durfte im vergangenen Jahr Geschenke empfangen, die das Defizit ausglich. Da sie ausgezeichnet geführt wird und von Krankheiten verschont blieb, ist der Rückblick ein ungetrübter. Ebenso erfreulich lautet der Bericht über die *Beratungsstelle für Säuglingspflege*, die nun zehn Jahre besteht und sich aus bescheidenen Anfängen zu einer gut besuchten Institution, die die jungen Mütter in Chur nicht mehr missen möchten, entwickelt hat.

Unsere Beauftragte für *die Diplomierung treuer Hausangestellter*, welche am Diplomierungsfestchen in der Casanna von 39 Auszeichnungen berichten konnte, veranlaßte an der Jahresversammlung ein Kurzreferat über die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst.

Unsere 230 Mitglieder zu einem gemeinsamen Werk aufzurufen, hält schwer. Der Vorstand hat es auf dem Zirkularweg versucht und wechselnden Erfolg gehabt. Dem Appell, sich mit einem wohlausstaffierten Nähäckli an der Aktion « *Chur hilft Innsbruck* » zu beteiligen, folgten zirka 150 Frauen. Um etwas für das *Pestalozzi-Dorf* zu nähen und zu stricken, bekamen die Vorstandsmitglieder nur Zuzug von einigen allzeit Getreuen. Die Sammlung von Merceriewaren für die Nähstuben und Wäsche für die Kinderheime der *Schweizer Spende* in kriegszerstörten Städten hatte wieder ein besseres Resultat bei unsern Mitgliedern, ebenso wurde der Aufmunterung, aus Wollresten Vierecke für Kinderbettdecken zu stricken, in ergiebiger Weise Folge geleistet.

Wir versuchen immer wieder, die Mitglieder für zeitgemäße Probleme zu interessieren. Die Bündner Frauenzentrale, welche sämtliche Frauenvereine des Kantons zusammenfaßt, veranstaltet hie und da Diskussionsabende. So ergriff sie die Initiative zu einer öffentlichen Versammlung gegen die Bars und Dancings als eine Gefahr für unsere Jugend, an welcher eines unserer Vorstandsmitglieder das Referat vom Standpunkt der Mutter aus hielt. Den eindringlichen, von hohem Verantwortungsgefühl getragenen Worten lauschte der volle Saal mit großer Aufmerksamkeit.

M. B.-H.

Basler Frauenverein. Aus dem 46. Jahresbericht 1947

Die Hauptereignisse dieses Jahres waren ein frohes und ein trauriges, nämlich die Eröffnung des Kinderheims « Bischoffshöhe » und die Schließung des Zufluchtshauses. Zudem stand der Verein im Zeichen so großer Personalveränderungen, wie wir sie wohl noch nie im Laufe eines Jahres erlebt haben. Eine große Freude war die am 15. Mai erfolgte Eröffnung des schönen Kinderheims « Bischoffshöhe » in Riehen, das einem besonderen Komitee unter dem Vorsitz von Frau Hauser-Hummel untersteht.

Jugendfürsorge. Die durch die Teuerung bedingte Kostgelderhöhung wurde meist willig bezahlt. Die Leute, welche ihre Kinder versorgen, wissen, daß das Kostgeld nicht einmal die Selbstkosten deckt. Wir sind nach wie vor auf die Hilfe des Staates und privater Institutionen und Gönner angewiesen. Die Zuschüsse von Pro Juventute erlauben, nichtunterstützten, durch Krankheit oder

Unglück in Not geratenen Familien Kostgeldermaßigungen und Beiträge an die Ferienlager zu gewähren.

Die Ferienlager sind natürlich immer der Höhepunkt des Jahres. Die Tagesheime waren in Oberried bei Lenk, Bönigen am Brienersee, Beinwil am See, und die Kinderstation führte eine Kolonie für Kleinkinder auf dem Dürstel bei Langenbruck durch. Im großen ganzen ist alles gut abgelaufen. Einzig das Tagesheim Riehenring mußte nach vierzehn herrlichen Bade- und Wandertagen in Beinwil am See den Aufenthalt wegen drei Diphtheriefällen plötzlich abbrechen. Die Erkrankten kamen ins Kantonsspital Aarau, die übrigen ins hiesige Hilfsspital in vierzehntägige Quarantäne, wo sie überaus gut aufgehoben waren. Wo Kinder sind, muß man auch mit Kinderkrankheiten rechnen. Außer den schon erwähnten Diphtheriefällen hatten wir Erkrankungen an Scharlach, Masern, Windpocken und Mumps. Auch die Grippe ging nicht spurlos an uns vorüber. Wir sind aber dankbar, daß die Krankheiten ihren normalen Verlauf nahmen, ohne schlimme Folgen zu hinterlassen.

Das *Zufluchtshaus* des Basler Frauenvereins mußte seine Tore schließen; es ist ein Opfer unserer Zeit geworden, und wer in der sozialen Arbeit steht, der kennt schon lange seine Nöte. Es wurde im Jahre 1903 von hingebenden und verantwortungsbewußten Frauen gegründet « für Frauen und Mädchen, die in Not geraten sind und sich nicht zu helfen wissen », und es ist mit der Zeit ein unentbehrliches Glied der Basler Wohlfahrtseinrichtungen geworden. Bis zum Jahre 1911 konnte das Werk, dank der tatkräftigen Hilfe von Gönnern, vom Basler Frauenverein allein getragen werden. Dann leistete der Staat einen Jahresbeitrag von 1000 Franken, später 4000 Franken und vom Jahre 1943 an einen solchen von 10 000 Franken. Dies ist keine große Staatshilfe, wenn man bedenkt, daß die Zahl der Verpflegungstage der Insassen auf über 14 000 jährlich gestiegen war, die Betriebskosten sich ständig erhöhten und die Schützlinge fast ausschließlich von staatlichen Institutionen zugewiesen wurden. Der staatliche Zuschuß von 10 000 Franken genügte bei weitem nicht mehr, seitdem Besoldungen und Löhne der Teuerung angepaßt wurden. Mit Mühe gelang es dem Frauenverein, die erfolgte Kürzung des Staatsbeitrags für 1947 von 10 000 auf 3000 Franken wieder rückgängig zu machen.

Früher war das Zufluchtshaus meist von Frauen oder Müttern mit Kindern bewohnt. Das hat sich nun grundlegend geändert. Das Haus ist zur *Verwahranstalt* von oft äußerst schwierigen Elementen geworden, die uns von der Polizei oder von der Vormundschaftsbehörde unter Bezug auf die staatlichen Subventionen zugewiesen werden. Eine solche Betreuung, wie sie sich infolge des Inkrafttretens des eidgenössischen Strafgesetzes ergeben hat, gehört nicht mehr in den Aufgabenkreis eines Zufluchtshauses und hat zu vielen Mißständen geführt, vor allem mit den besseren Elementen. Je länger je weniger paßt auch die Säuglingsabteilung in diesen Betrieb, auch wenn sie ständig voll besetzt ist.

Aus all diesen Gründen entschloß sich der Basler Frauenverein schweren Herzens, auf den 1. Oktober 1947 das Haus zu schließen. Er kann die Verantwortung nicht länger tragen. Wir Frauen dürfen aber das Werk, das wir als ein Erbe übernommen haben, nicht fallen lassen. Wir glauben zuversichtlich, daß sich Mittel und Wege finden werden, ein neues Zufluchtshaus für Mütter mit Säuglingen erstehen zu lassen. Wenn auch diese Aufgabe kleiner sein wird, so wäre es dafür möglich, sie zum Wohle der Insassen wirklich ganz zu erfüllen.

Das *Pflegekinderwesen*, das sich jahrelang ausschließlich mit Pflegeverhältnissen von längerer Dauer zu befassen hatte, mußte sich in neuerer Zeit auch

mit temporären Versorgungen abgeben, da der ständige Mangel an Kinderheimplätzen es mit sich brachte, daß man Pflegemütter suchte, die ein Kind auch kurzfristig aufnehmen. Die Hauptsache bleibt die vorschriftsgemäße Prüfung neuer Pflegeplätze und die Kontrolle der bestehenden Pflegeverhältnisse durch regelmäßige Besuche der Berufsfürsorgerinnen und freiwilliger Helferinnen.

In der *Frauenfürsorge II* standen auch dieses Jahr gefährdete Mädchen und Frauen in unserer Fürsorge. Manche kommen aus zerrütteten Familien und fügen sich nur schwer in ein geordnetes Leben ein.

Frauenfürsorge I. Dank der Mithilfe anderer Institutionen war es möglich, erholungsbedürftigen Frauen Ferien zu vermitteln. Trotz Hochkonjunktur und Teuerungszulagen zeigen sich bei uns doch immer wieder Familien, deren Einkommen zur Bestreitung des Lebensunterhaltes nicht reicht. Entweder ist die Teuerungszulage nicht hoch genug, oder die Kinderzahl ist so groß, daß auch ein relativ guter Lohn nicht genügt. Aus der vor zwei Jahren erhaltenen Geldspende der Rot-Kreuz-Messe konnten wir über ein Jahr lang eine Haushalthilfe beschäftigen, die tagsüber bei körperlich geschwächten oder überlasteten Frauen im Haushalt mithalf und sie zu beraten suchte. Leider kann diese Hilfeleistung nicht weitergeführt werden, da die Mittel dazu beinahe aufgebraucht sind.

Zu großem Dank sind wir dem Flickverein verpflichtet, der durch Instandstellen zerrissener Wäsche mancher Mutter eine große Sorge abnahm.

Arbeitsvermittlung. Unsere beiden Sekretärinnen arbeiten in unverminderter Treue und Hingabe, unterstützt durch freiwillige Helferinnen. Vor allem wird dem Frauenverein viel Flickarbeit gebracht, oft so viel, daß von Zeit zu Zeit eine Sperre eingeschaltet werden muß, weil dem Verein nur wenig geübte Flickarbeiterinnen zur Verfügung stehen.

Der Weihnachtsverkauf war gut besucht. Er brachte viele Extra-Aufträge, und manche willkommene Lücke entstand in unsern Lagerbeständen. Die Einrichtung des Kinderheims «Bischoffshöhe» gab unsern Heimarbeiterinnen erwünschte Arbeit. Für eine größere Bestellung von Wäschestücken und Socken durch die Vermittlung des Aktionskomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose im Grenzland Geschäftsstelle des ÖKK) sind wir sehr dankbar, ebenso für die Beiträge von Bund und Kanton an unsere Arbeitsvermittlung, die sie dringend nötig hat.

An der *Diplomierungsfeier für treue Hausangestellte* gelangten zur Verteilung: 8 Diplome, 4 Broschen, 1 Silberstift, 6 Zinnteller, 7 Eßbestecke und 4 Ehrendiplome.

In der *Müterschule*, deren Kurse im letzten Jahre von 78 Frauen besucht wurden, fanden 27 Säuglinge während des Jahres in der Schule ein Heim. Auffallend war die große Zahl ausländischer Besucherinnen, welche sich für Mütterschulen interessieren und in ihren vom Krieg heimgesuchten Ländern etwas für Mutter und Kind unternehmen möchten.

Wie üblich halfen wir im vergangenen Jahr im *Ruheraum* für weibliche Angestellte in der Mustermesse. Jedes Jahr dürfen wir erfahren, wie sehr diese Einrichtung geschätzt wird. Der Ruheraum wurde von 367 Angestellten besucht.

Zum Schluß wollen wir wiederholen, was wir 1946 schrieben: Die Sorgen fehlen nie, und wir müssen immer ums tägliche Brot bitten. Es wurde uns auch im vergangenen Jahr reichlich geschenkt, und mit Dankbarkeit gedenken wir aller, die uns mit Rat und Tat beigestanden sind; vor allem danken wir Gott und schließen mit dem zuversichtlichen Wort: « Bis hierher hat der Herr geholfen. » Er wird auch weiterhelfen.



Frau Dr. med. h. c. Else Züblin-Spiller

Als sich die Trauerkunde vom Heimgang von Frau Dr. med. *Else Züblin-Spiller* verbreitete, gab es wohl wenige Häuser im Schweizerland, in denen nicht Wehmut allein, sondern zugleich auch Gefühle tiefster Dankbarkeit gegenüber der selig Entschlafenen einkehrten. Und die Zeitungen aller Richtungen gedachten mit ergreifenden Worten der unvergänglichen Verdienste dieser *Schweizer Frau der Tat*.

Else Züblin-Spiller war Gründerin der Soldatenstuben, der Wehrmannsfamilienfürsorge und des Schweiz. Verbandes Volksdienst — Soldatenwohl.

Wenn wir uns staunend fragen, wie es möglich war, daß eine Frau Werke begründen konnte, die in Kriegs- und Friedenszeiten eine unermeßliche Wohltat für unser ganzes Land bedeuten, so finden wir die Antwort in den Worten, mit denen *Herr Pfarrer Zimmermann* an der Trauerfeier im Großmünster in Zürich die Heimgegangene ehrte: « *Else Züblin-Spiller* hat Außergewöhnliches an Gaben empfangen; paarte sich doch in ihrer Persönlichkeit mit starkem Willen und harter, zäher Energie ein strömender Reichtum des Gefühlslebens, mit hohem Idealismus und klarem Verstand jene warmherzige Mütterlichkeit, die Soldatenstuben und Volksdienstbetriebe durchdrungen und mit ihrem Geist erfüllt hat. Zur Leitung hoch befähigt, hatte sie das seltene Talent der Menschenführung und war imstande, anderen Verantwortung zu übertragen und sie in selbständiger Weise mitarbeiten zu lassen am beglückenden Werk. Von einer

tiefen, doch nie zur Schau getragenen Frömmigkeit, hat dieses glühende Herz sich von Gott in die Pflicht nehmen lassen und ein Christentum der Tat gelebt, nicht nur im großen Sozialwerk, sondern in der eigensten, privaten Sphäre, in der die junge Winterthurer Journalistin mit absoluter Selbstverständlichkeit die Erziehung ihrer vier verwaisten Bruderskinder übernahm. Daß *Else Züblin-Spiller* sich nie vor einem Menschen gefürchtet hat, kam daher, daß es ihr nie um die eigene Person, sondern immer um die Sache ging, und mit diesem vorbildlichen Mut hat sie in jedem Komitee und vor jeder Behörde ihre Meinung vertreten und in den düstern Novembertagen 1914 das Unmögliche möglich gemacht, *das Werk der Soldatenstuben* begonnen, das nun zum großen, starken Baum des *Volksdienstes* geworden, der aus unserm Wirtschaftsleben nicht mehr hinweg zu denken ist. »

Soldatenstuben — Soldatenwohl

In ihren Erinnerungen schilderte *Else Züblin-Spiller* erschütternd, wie in den Novembertagen 1914 beim Anblick der Evakuiertenzüge Frankreich—Deutschland im Hauptbahnhof Zürich der lebhafteste Wunsch in ihr erwachte, in einem Werk helfend mitzumachen. « Sonderbarerweise stand diese Aufgabe schon für mich bereit, ohne daß ich etwas davon wußte. In einer Versammlung des *Bundes abstinenten Frauen*, die am Nachmittag des gleichen Tages stattfand und an der ich teilnahm, wurde von den Frauen ein Plan diskutiert, für unsere Schweizer Soldaten, die an der Grenze Dienst hatten, Stuben einzurichten, damit sie saubere Unterkunft fänden und nicht der Gefahr des Alkoholismus, dem Schnaps, in den einsamen, primitiven Juradörfern verfallen mußten. Mir als dem jüngsten Mitglied wurde der Auftrag erteilt, persönlich im Grenzgebiet zu rekognoszieren und die nötigen Verbindungen anzuknüpfen. Das Glück war mir hold. *Oberstdivisionär Wildbolz* und die Herren seines Stabes hatten Verständnis für die von mir vorgetragenen Pläne. Am 22. November 1914 hatten wir die beiden ersten Soldatenstuben in Bassecourt und Glovelier eröffnet. Sie fanden so guten Anklang, daß das Soldatenwohl bis Ende April 1915, also in fünf Monaten, schon 90 Soldatenstuben eingerichtet hatte. Die Tasse Tee kostete 5 Rp., Kaffee 10 Rp. Rösti und Kuchen lieferten wir in besten Qualitäten und billigst, denn der Sold betrug nur 80 Rp. pro Tag. » Die Zürcher Frauen, allen voran *Frau Dr. Hedwig Bleuler-Waser*, *Frau Dr. Wyß-Peyer* und *Frl. Zeller*, halfen mit großer Umsicht und Treue. Als erster Präsident des « *Schweizer Verbandes Soldatenwohl* » amtierte Pfarrer Paul Keller und als Quästor *Ernst Stehelin-von Fellenberg*. « Die Soldatenstuben » waren auf die folgenden drei Grundsätze aufgebaut: 1. strikte alkoholfreie Grundlage; 2. politisch und konfessionell streng neutral; und 3. Leitung durch eine warmherzige, moralisch einwandfreie Leiterin. Die Leiterinnen empfingen spontan den Ehrennamen *Soldatenmutter*.

« Die Einheiten stellten uns Ordonnanzen zur Verfügung, die überall Hand anlegten. So stand einmal in einer gesteckt vollen Soldatenstube hinter dem Buffet eine mächtige Hodler-Figur Tassen spülend, während eine zweite Ordonnanz Tische fegte. Lächelnd erzählte der Tassenspüler auf die Frage, was er im Zivilleben sei, er sei Universitätsprofessor. Unter unsern Ordonnanzen hatten wir Studenten, Theologen, Juristen, Lehrer und Künstler, aber auch Küchenchefs und Kellner, sogar Zirkusakrobaten und Wandersänger. Sie gehorchten dem Soldatenmüetti meistens lieber als dem Hauptmann. Wir haben 1000 Soldatenstuben eingerichtet, gezügelt und haben Sommer und Winter ausgehalten. »

Die Wehrmannsfamilienfürsorge

Dieses zweite große Sozialwerk von *Frau Dr. Else Züblin-Spiller* wuchs aus ihrem ersten, der Gründung der Soldatenstuben, heraus. Bei ihren Inspektionsreisen erfuhr sie durch die Soldatenmütter von der Dienstmüdigkeit vieler Soldaten, verursacht durch ihre finanziellen Verhältnisse und die Not, die infolgedessen zu Hause in ihren Familien eingekehrt war. « *Langsam reifte in mir der Plan einer Wehrmannsfürsorge.* Frauen aller Stände sollten mithelfen, die Familien der Wehrmänner zu besuchen. Wir mußten Mittel bekommen, um eine ausreichende Hilfe zu leisten. » *Frau Dr. Züblin*, damals noch *Else Spiller*, besprach sich mit *Frau von Sprecher*, der Gattin des Generalstabschefs, und mit *M^{me} Wagnière*, Genf, auf deren Bitte sie im Genfer Lyzeum einen Vortrag über die Soldatenstuben gehalten. Mit *Frau von Sprecher* erhielt sie eine Audienz bei *Bundesrat Motta*, dem damaligen Vorsteher des Finanzdepartementes. Da er aber sagte, er habe kein Geld für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung, *wiesen die Frauen auf die Million der Frauenspende hin, die wohl am besten für die Soldatenfürsorge verwendet werden könnte.* Nun wurde ihnen als Anfang der Betrag von 50 000 Franken zugesichert. Auf den 14. September 1916 war durch *Frau Oberst von Sprecher* eine große Frauenversammlung zum Tee ins Hotel Bernerhof in Bern eingeladen worden, an welcher *Oberstdivisionär Wildbolz* über die Notwendigkeit einer Fürsorge für Wehrmannsfamilien hinter der Front referierte, um den Soldaten die drückendsten Sorgen abzunehmen. Zugleich sollten alle 150 Soldatenstuben mit Wäschedepots ausgestattet werden. *Else Züblin-Spiller* erklärte die geplante Organisation, die freiwillige Fürsorgerinnen für alle Gemeinden vorsah. *Oberst Bohny* wurde gebeten, diese neue Soldatenfürsorge unter das Patronat des Schweiz. Roten Kreuzes zu nehmen. *Oberst Bohny* aber lehnte seinen Beistand ab, da er diese Fürsorge nicht als notwendig erachte. Nach diesem unbegreiflichen Rückzug erklärten sich spontan unsere verehrte, stets hilfsbereite *Frau Oberst Biberstein, Bern*, und *Frau Dr. Voegeli, Thun* zur Mitarbeit bereit. *Frau Bodmer-Zoelli* von Zürich sicherte als erste Hilfe 2000 Franken zu.

Oberstkorpskommandant von Sprecher ermutigte die Frauen, ihr Werk zu beginnen, und *Oberstdivisionär Wildbolz* erließ eine Bekanntmachung an die Einheitskommandanten, daß sie sich für ihre bedürftigen Wehrmänner an die Fürsorge des *Schweizer Verbandes Soldatenwohl* wenden könnten.

Else Züblin-Spiller schrieb: « Der gesamte Informationsdienst wurde völlig kostenlos von Vertrauenspersonen in den einzelnen Gemeinden besorgt. Die zirka 36 000 Fürsorgefälle verschafften uns Einblick in die Not vieler Wehrmannsfamilien. Es wurden über 5 Millionen an Unterstützungsgeldern durch das *Soldatenwohl* ausbezahlt. »

Schweizer Verband Volksdienst — Soldatenwohl

Glücklicherweise war unsere Arbeit mit der Grenzbesetzung nicht zu Ende. Schon Ende 1917 erhielt das *Soldatenwohl* den Auftrag, in einer großen Maschinenfabrik eine Arbeitsstube einzurichten. Hier mußte für 200 Arbeiter die Mittagsmahlzeit serviert werden. Aus der anfänglich bescheidenen Einrichtung wurde ein stattliches Wohlfahrtshaus mit Fürsorge- und Beratungsstelle für die Arbeiterfamilien. Zahlreiche weitere Industrielle nahmen unsere Dienste in Anspruch.

Das Soldatenwohl änderte 1920 seinen Namen in Schweizerischer Verband Volksdienst um, weil seine Aufgaben sich wesentlich geändert hatten. Zu den

Fabrikkantinen gesellten sich Volks- und Ferienhäuser, dann übergab uns die SBB eine Anzahl Milchküchen zum Betrieb, die Postverwaltung beauftragte uns zur Führung ihrer Diensträume, die Heilstätte Quellenhof der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt in Baden wurde uns zum Betrieb übergeben, ebenso das Studentenheim der ETH und ungezählte andere Institutionen.» Heute hat der *Schweizer. Verband Volksdienst* einen Jahresumsatz von über 19 Millionen Franken. Im Vorstands- und Angestelltenstab arbeiten 1465 Mitarbeiter, die sich auf 143 Betriebe, Ferienlager, Kantinen und 24 ständige Soldatenstuben verteilen. Daß überall der alkoholfreie Betrieb durchgeführt werde, war ein Verdienst von Frau Dr. *Else Züblin*; sie schreckte vor keinen Schwierigkeiten zurück, um es konsequent zu verwirklichen.

Jede große Veranstaltung rechnete es sich zur Ehre an, Frau Dr. *Züblin* in den Vorstand berufen zu dürfen. Sie war Mitglied des Organisationskomitees der *Saffa* und der Bürgerschaftsgenossenschaft *Saffa*.

Als der zweite Weltkrieg ausbrach, setzte Frau Dr. *Züblin-Spiller* sogleich ihre Kräfte in den Dienst des Landes. Aus ihren reichen Erfahrungen schöpfend, wünschte sie die im ersten Kriegswinter 1939/1940 noch brachliegenden und auf die Erfüllung dringender Aufgaben wartenden Kräfte der Schweizer Frauen zu sammeln und zu organisieren. Sie gründete den *Schweizerischen zivilen Frauenhilfsdienst*, dessen erste Präsidentin sie war. Eines ihrer großen Verdienste war die Anregung, die sie dem militärischen Oberkommando gab, zur *Gründung des militärischen F.H.D.* Längere Zeit wirkte sie selber im Stab mit. Hingebend war auch ihre Mitarbeit im Arbeitsausschuß der *Schweizer Spende* und im Arbeitsausschuß des *konsultativen Frauenkomitees* im Eidgenössischen Kriegsernährungsamt, das ihrem Rat besondere Bedeutung beimaß.

Hohe Anerkennung durfte Frau Dr. *Else Züblin-Spiller* erfahren, indem sie vom Bundesrat für ihre großen Verdienste um Heimat und Volk im Jahr 1936 mit dem *Binet-Preis* ausgezeichnet wurde, und im Jahr 1941 verlieh ihr zu ihrem 60. Geburtstag die Medizinische Fakultät der Universität Zürich « In Anerkennung der großen sozialen Leistungen im Dienste der Volksernährung und Volksgesundheit » die seltene Würde eines Dr. med. honoris causa.

Viel, unendlich viel wäre noch zu sagen über diese einzig dastehende Persönlichkeit im schweizerischen Frauenleben. Wohl ist das irdische Leben von Frau Dr. med. h. c. *Else Züblin-Spiller*, das zeitlebens schöpferisch wirkte, still erloschen. Wenn wir aber aufblicken zu der Heimgegangenen in Bewunderung und Dankbarkeit, so sehen wir sie in ihren Werken weiterleben, täglich aufs neue Segen spendend.

H. Sch.-D.

LOUIS RUCKLI, LUZERN

Gold · Silber · Uhren · Bestecke

ATELIERS FÜR INDIVIDUELLE ARBEITEN NACH
IHREN ANGABEN ODER EIGENEN ENTWÜRFEN

Lieferant für Ihre Diplomierungen

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

Die klassische Salatsauce

Mit dem Mehrkonsum von Salat hat die Salatsauce auch vermehrte Aufmerksamkeit gefunden. Und da muß vorerst festgehalten werden: die klassische Salatsauce, in ihrer Urform seit Jahrhunderten gültig, die für jeden Salat paßt und nie verleidet, ist folgende:

Salz, Essig (heute Citrovin) und Öl

Was ist Citrovin? und warum Citrovin? Citrovin ist die Vertrauensmarke für Zitronenessig. Er wird gewonnen aus der sonnendurchglühten Zitrone, der Perle der Südfrüchte, wachsend und reifend in den Zitronenhainen Siziliens. In Wagenladungen kommt der fertige Zitronensaft nach Zofingen. Citrovin ist für jeden Magen bekömmlich, sehr gehaltvoll und daher äußerst sparsam im Gebrauch, so daß eine Flasche so viel bedeutet an Säure wie zwei Flaschen üblichen Essigs. Der Geschmack ist fein und mild und tastet den natürlichen Pflanzengeschmack der Salate nicht an.

Man merke sich: Bei einer reichlichen Portion Kopfsalat für 4 Personen genügen: so viel Salz, wie man mit zwei Fingern fassen kann, ein halber Eßlöffel Citrovin und ein Eßlöffel Öl.

Diese Zutaten werden nacheinander (vorab Salz, dann Citrovin zum Auflösen und zuletzt das Öl) vor dem Salat in einer möglichst großen Salatschüssel gut verrührt, bis ein seimiges gebundenes Söblein entsteht.

In dieses Söblein kommt jetzt erst der Salat, an dem — das ist sehr wichtig — kein Wasser mehr haften darf. Dies erreicht man am besten durch die Salattrommel.

*Mitglieder, berücksichtigt
unsere Inserenten!
Sie unterstützen uns!*

Rheinfelden

Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel,
Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLANZENDE HEILERFOLGE

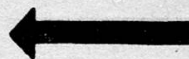
bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz-
und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma,
Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und
Gallenleiden, Erkrankungen der oberen
Luftwege. Grippeerückstände, Unfallfolgen.
Rekonvaleszenz.

Hotel Schützen

Das heimelige Schweizer Kurhotel in son-
niger, freier Lage. Große Gartenanlagen
mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen,
alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur-
und Diättisch.

Prospecte F. & R. Kottmann.

Knorrtsch



„Alles wott jetzt Knorrtsch ha!“
Seit de luschtig Knorrtschma.



Die Frau und Mutter
hat einen besonders
ausgebildeten Instinkt
für das was ihren Lie-
ben frommt. — Drum
schätzt sie so sehr
KNORRITSCH,
die nahrhaften und so
leicht verdaulichen Ha-
ferflöckli; Kochzeit nur
3 Minuten.

Die Salatblätter werden hineingegeben und durch schnelle Drehungen im Nu entwässert. Kein Herumspritzen! Die Blätter bleiben gartenfrisch, duftig und straff! Die einmalige kleine Ausgabe lohnt sich. Wer einen Balkon zur Verfügung hat, kann ja die Salatblätter auch in einem Drahtkorb oder Sieb ausschwingen. In Ermangelung von beidem legt man die Blätter auf eine saubere Serviette und tupft sie leicht ab. Jedenfalls ist es sehr wichtig, daß kein Wasser am Salat ist, sonst bleibt die Salatsauce nicht an den Blättern haften, sondern kommt verdünnt auf den Grund der Salatschüssel zu liegen und geht verloren. Sind hingegen die Salatblätter entwässert, dann genügt die kleinste Quantität Salatsauce.

Es ist dann nur wichtig, daß man gründlich mischt. Immer noch einmal und immer noch einmal, den Boden der Salatschüssel streifend. Dann bekommt jedes Blatt das feine Aroma dieser besten Salatsauce, ohne daß dabei der Eigengeschmack der Blätter beeinträchtigt wird.

BAHNHOFBUFFET

Fab. Primus Bon

Zürich

Saheim

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephone 2 49 29

VÉRON CONFITÜREN &
CONSERVEN
sind QUALITÄTSPRODUKTE!



SPAGHETTI und MACCARONI

Marke **Einhorn - Gold**

aus besonders gutem Hartweizengrieß hergestellt,
darum so schmackhaft und ausgiebig. Jedes Paket
enthält ein feines Saucen-Rezept.

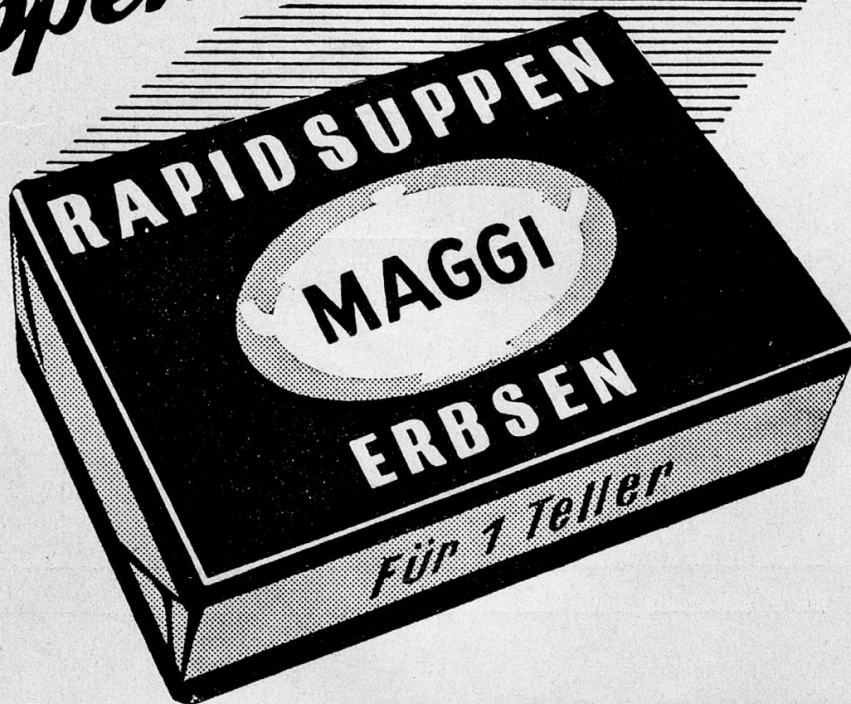
NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

Ihr Kinderwagen

Ob alt oder neu, bedarf besonderer Pflege, wenn Sie ihn lange schön haben wollen. Verlangen Sie Materialverzeichnis von speziell hierfür geeigneten Reinigungs- und Schutzmitteln für die Erhaltung von Farbe, Verdeck und Chromteilen bei:

E. Tischhauser, Malergeschäft, Ilanz

Neu!
Suppen ohne Kochzeit



Eine neue Errungenschaft für die Küche!

Eine Wohltat für die eilige Hausfrau an strengen Tagen,
für Berufstätige, besonders mit unregelmäßiger Essenszeit,
für Alleinstehende, denen Zeit und Gelegenheit zum Kochen mangeln,
für Touristen und Ferienleute,
für alle, die müde und spät nach Hause kommen

Maggi's Rapid Suppen

Erhältlich in allen Lebensmittelgeschäften

Drei Sorten: Erbsen, Sellerie, Oxtail

Contra-Schmerz
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus
gegen



Vom Guten das Beste:

Ernst's Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle
Robert Ernst AG., Kradolf

Die guten Hochdorfer-Produkte:



das beliebte
Kraftnahrungsmittel!

SMG SCHWEIZ. MILCHGESELLSCHAFT A.G. HOCHDORF

Herstellerfirma der Kondensmilch PILATUS

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

Rheinfeld heilt und verjüngt

Hotel 3 Könige Das heimelige Haus mit seinem großen
Park bietet Ihnen jeden Komfort.
Pension ab Fr. 12.25 **A. Spiegelhalder**



Wer immer gut bedient
will sein,
der kauft
Usego-Waren ein!



Schnyder
 Produkte
 schonen
 die Wäsche

Seifenfabrik Schnyder Biel